



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Jens Schneider, Europae veneranda pharus. Karolus Magnus in Paderborn
und Leipzig

Europae veneranda pharus. Karolus Magnus in Paderborn und Leipzig

von Jens Schneider

Die mediävistischen Aktivitäten in Paderborn sind groß in diesem Jubiläumsjahr. Zu Libori, also am 23.7., wurde die Karolingerausstellung in den drei bedeutenderen Museen der Stadt eröffnet; in deren letzten Tagen findet eine internationale und interdisziplinäre Tagung statt, die neue Erkenntnisse zu einem wichtigen literarischen Textzeugen der Ereignisse vor 1200 Jahren sammeln und wohl auch erbringen soll; mehrere kleinere Kolloquien in den letzten zwei Jahren haben die Ausstellung wissenschaftlich vorbereitet; während der Schließung der drei Museen in der Stadt sind die Paderborner durch eine weitere Ausstellung in Dalheim¹ kulturell versorgt worden; man hört gar von Plänen für ein Institut zur Mittelalterforschung; schließlich hat auch das Generalvikariat sich entschlossen, mitzufeiern und zelebriert eine 1200jährige Bistumsgründung, wengleich Rudolf Schieffer zeigen konnte, dass von einem Paderborner Bistum erst 806 mit der Einsetzung Hathumars als erstem Bischof die Rede sein kann.² Das Ganze wird abgerundet durch mehrere Vortragsreihen mit illustren Gästen.³

Auch an Publikationen fehlt es nicht. Als Startschuss kann die Festrede über Karl den Großen gelten, die Jörg Jarnut auf dem Neujahrsempfang der Hochschule hielt und die inzwischen veröffentlicht ist.⁴ Der Verein für Geschichte und Altertumskunde Westfalen,

Abt. Paderborn, hat die Gelegenheit beim Schopf ergriffen und das sogenannte Epos *Karolus Magnus et Leo papa* in einer dankenswerten neu kommentierten Fassung herausgegeben und so der interessierten Öffentlichkeit wieder zugänglich gemacht.⁵ Mit der Ausstellungseröffnung im Juli erschien Band 1 der neuen Paderborner Stadtgeschichte⁶, deren dritter Band schon im März vorgestellt wurde und deren zweiter im Oktober in die Buchhandlungen geht. Schließlich liegt termingerech eine biographische Skizze Karls von Matthias Becher im Museumsshop.⁷

Bei alledem fällt zweierlei auf: Die emsigen und ambitionierten Aktivitäten bezeugen eine erstaunlich fruchtbare Zusammenarbeit der verschiedensten Einrichtungen in der Region, und fast überall hat die Hochschule ihre Finger mit drin. (Bis hin zum Tag der offenen Tür am 24.10.) Was wird denn nun eigentlich gefeiert? „Der König, der Vater Europas, und Leo, der oberste Hirte auf Erden, sind zusammengesommen und führen Gespräche über mancherlei Dinge.“⁸ Anlass des Jubiläums ist das Treffen von Karl dem Großen und Papst Leo III. in Paderborn vor 1200 Jahren. Kulisse der Begegnung waren die frisch wiederaufgebaute Pfalz und die ebenfalls noch junge 'Kirche von staunenswerter Größe'; Zeitraum waren einige Tage im Sommer des Jahres 799.⁹ Was genau damals

¹ „Die Kultur der Abtei St. Gallen“ wurde vom 18.4. bis 30.5. in Dalheim gezeigt; St. Gallen ist auch ein Ziel der mediävistischen Alemannien-Exkursion (FB 1 und 3 der Hochschule) im Oktober.

² Zuletzt 1992: R. S., Papsttum und Bistumsgründungen im Frankenreich, in: FS Alfons Maria Stickler, hg. von Rosalio José Castillo Lara, Rom 1992, S. 517–528. Vgl. Manfred Balzer, Paderborn im frühen Mittelalter, in: Paderborn (wie Anm. 6), S. 1–118, hier S. 46ff.

³ Ausführliche Hinweise im Programmheft der Ausstellungsgesellschaft: „Paderborn '99“.

⁴ J. J., Karl der Große – Mensch, Herrscher, Mythos. Ein Rückblick nach 1200 Jahren (PUR 66), Paderborn 1999. Vgl. demnächst J. J., 799 und die Folgen: Fakten, Hypothesen und Spekulationen, in: WZ 150 (2000).

⁵ De Karolo rege et Leone papa [...], hg. von Wilhelm Hentze, Beiträge von Lutz E. von Padberg, Johannes Schwind und Hans-Walter Stork (Studien u. Quellen z. westf. Gesch., 36), Paderborn 1999. Daraus Zitat in der Überschrift (v. 169).

⁶ Paderborn. Geschichte der Stadt in ihrer Region, Bd. 1: Bischofsherrschaft und Stadtgemeinde, hg. von Jörg Jarnut [Beiträge von Manfred Balzer, Matthias Becher, Heinrich Schoppmeyer], Paderborn 1999.

⁷ M. B., Karl der Große, München 1999.

⁸ De Karolo rege et Leone papa (wie Anm. 5), v. 504f: Rex, pater Europe, et summus Leo pastor in orbe / Congressi, inque vicem vario sermone fruuntur. (Beiheft, Übers. ebd.)

⁹ Annales Laureshamenses [Lorscher Annalen] ad a. 799, in: MGH SS 1, hg. von Georg Heinrich

zwischen dem Frankenkönig und dem Papst, der sich nach einem Aufstand in Rom zu Karl in Sicherheit gebracht hatte — oder wurde —, verhandelt und abgesprochen worden ist, wird wohl nicht mehr aufzuklären sein. Dass mancherlei zur Kaiserkrönung am 25.12. des Folgejahres in Bezug zu setzen ist, die von dem nach Reinigungseid wiedereingesetzten Papst vorgenommen wurde, dessen Widersacher anschließend vom Kaiser Karl verurteilt wurden, lässt sich allerdings nicht von der Hand weisen.

Nicht nur in Ostwestfalen stand der große Karl dieses Jahr auf dem Programm. Der deutsche Mediävistenverband widmete ihm sein diesjähriges achttes Symposium, das vom 15. bis 18. März an der Universität Leipzig stattfand. Unter dem Titel „Karl der Große und das Erbe der Kulturen“ versammelte der Veranstalter Franz-Reiner Erkens Mediävisten unterschiedlichster Zugehörigkeit, die sich in vier Sektionen mit diversen Aspekten der Karlsfigur beschäftigten (Karl d. Gr. und seine Zeit, Karls Erbe und Erben, Rezeption und Wirkungen, Karl d. Gr. in Renaissance und Moderne).

Das Nachleben, wenn man den Titel des vierten Bandes des sogenannten Karlswerkes¹ aus den sechziger Jahren bemühen will, be-

Pertz, Hannover 1826, ND Stuttgart 1963, S. 38: *domnus rex ... ad Padresbrunnun aedificavit ecclesiam mira[e] magnitudinis.* — Zur Rekonstruktion der Bauten wie des zeitlichen Ablaufs gibt es grundlegend neue Erkenntnisse: 799 – Kunst und Kultur der Karolingerzeit. Karl der Große und Papst Leo III. in Paderborn, Katalog-Handbuch, hg. von Christoph Stiegemann und Matthias Wemhoff, 3 Bde., Mainz 1999. Vgl. die entsprechenden Passagen bei Manfred Balzer (wie Anm. 2, S. 30–46). Der Aufenthalt Leos an der Pader wird Ende Juli/Anfang August (Becher, Katalogbeitrag) oder erst im September (Jarnut, demnächst in WZ, s. Anm. 4) angenommen. Dass es sich entgegen der Forschungstradition nur um wenige Tage (47) handelte, legen beide überzeugend dar; die Angabe findet sich übrigens schon in den nur wenig zeitversetzten *Annales qui dicuntur Einhardi ad a. 799*, hg. von Friedrich Kurze (MGH SS rer. Germ. in us. schol. [6]), Hannover 1895, ND 1950, S. 107: *pontifex ... mansitque apud eum dies aliquot.*

¹ Karl der Große. Lebenswerk und Nachleben, hg. von Wolfgang Braunfels, 4 Bde., Düsseldorf 1965–67; Bd. 4: Das Nachleben, hg. von W. B. und Percy Ernst Schramm, 1967.

herrschte also die Thematik. Dass bei dieser Gelegenheit aber auch der Nimbus des Frankenherrschers litt, kann als angemessenes Nebenprodukt angesehen werden. Nachdem seit den 1980er Jahren besonders französische und englische Historiker und Philologen (hier wäre das politisch korrekte '-innen' angebracht: etwa Rosamond McKitterick, Anita Guerreau-Jalabert) Karls Rolle für die vielfältigen Anstrengungen der sogenannten Karolingischen Renaissance relativierten, ging es hier unter anderem darum, „der Lichtgestalt .. menschliche Züge abzugewinnen“, wie die Leipziger Volkszeitung feststellte.²

So weit wie Heribert Illig³ mit seiner Leugnung von drei Jahrhunderten ging in Leipzig freilich niemand. Es kann nicht schaden, bei der Gelegenheit nochmals kurz darauf hinzuweisen, warum nicht. Auf Illigs These, Otto III. habe der Herrscher des Jahrtausendwechsels sein wollen und dafür Karl den Großen und viele weitere Vorgänger gefälscht, lässt sich am besten mit einem materialistischen Argument antworten: Für die Zahl der bekannten Handschriften, die aus den nach Illig fiktiven Jahrhunderten überliefert sind, wäre nach allem, was wir heute über Pergament wissen, in der Regierungszeit eines Herrschers der Beschreibstoff nicht herstellbar gewesen. Man bedenke die Herden von Schafen, Kälbern und Ziegen, die hätten geschlachtet werden, die Heerscharen von Mönchen, die das Pergament in aller Eile

² Mario Beck, 200 Gelehrte debattieren an Leipzigs Uni über Karl den Großen, in: LVZ vom 16.3.1999, S. 4. Zur sog. Karolingischen Renaissance sei exemplarisch zitiert: R. McK., *Royal Patronage of Culture in the Frankish Kingdoms under the Carolingians: Motives and Consequences*, in: *Settimane di Studio del Centro italiano di Studi sull'alto medioevo*, 39 (1991), S. 93–129; R. McK. (Hg.), *Carolingian Culture: Emulation and Innovation*, Cambridge 1994; A. G.-J., *La „Renaissance Carolingienne“: modèles culturels, usages linguistiques et structures sociales*, in: *Bibliothèque de l'Ecole des chartes* 139 (1981), S. 5–35.

³ H. I., *Das erfundene Mittelalter. Die größte Zeitfälschung der Geschichte*, Düsseldorf 1996. Gute Gegenargumente auch in: *Ethik und Soz.-wiss.* 8.4 (1997), S. 483–507 (Stellungnahmen von G. Althoff, M. Borgolte, D. Lohrmann u. a.).

mit den literarischen Schätzen der Frühzeit hätten beschreiben müssen. Es ist unmöglich.

Die sehr präzise organisierte und ablaufende Leipziger Tagung wurde von einer lebhaften und kontroversen Diskussionskultur geprägt, die aber frei von Verbissenheit war. Das Tagungsklima, wenn man so will, war daher sehr angenehm, trotz einigem interdisziplinären Konfliktpotential, das keinesfalls unter den Teppich gekehrt wurde, und trotz des Gegensatzes zwischen Nachwuchswissenschaftlern und Größen wie Egon Boshof oder Rudolf Schieffer, der den Eröffnungsvortrag hielt. Die Erwartungen, die der Rektor, der Vertreter des Ministeriums und der städtische Beigeordnete für Kultur sowie der Präsident des Mediävistenverbandes in den Grußworten am Montag Nachmittag im Hörsaal 13 nicht ohne Pathos aufbauten, wurden nicht enttäuscht. Um so mehr erstaunt die bald schon böartige Berichterstattung der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, auf die hier mit einigen kurzen Anmerkungen repliziert werden soll.¹

Der Verfasser des Artikels scheint ein Historiker zu sein, was seine Vertrautheit mit Namen und Details der geschichtswissenschaftlichen Szene nahelegt. Auch muss er die Tagung von Anfang bis Ende besucht haben, was aus einem Abgleichen der im Artikel kommentierten Vorträge mit dem Programmheft resultiert. Eines zumindest hat also wohl die Veranstaltung nicht erreicht, nämlich den Besucher mit einigen zentralen Quellen vertraut zu machen.² Die Selbstverständlichkeit, mit der Einhards Karls-Vita, gleich einem Erscheinungsjahr, auf 833 datiert wird, nimmt doch wunder. Dies

hätte offengelassen oder problematisiert werden sollen. Das gilt auch für die „geborgte Latinität Einhards“ (Grässlin), der eben nicht nur Sueton abgeschrieben, sondern in typisch frühmittelalterlicher Manier verschiedenste Informationen kombiniert und kompiliert hat. Weiterhin „munkelten kurz nach Karls Tod Visionäre von einem sexuellen Vergehen des Kaisers“ (Grässlin) — während man letzteres gefahrlos in den Plural setzen kann, sind erstere auf einen einzigen zu reduzieren: Wetti, sterbender Mönch auf der Reichenau, sah in seiner umfangreichen Vision neben vielen anderen auch den Kaiser Karl im Fegefeuer, dem ein wildes Tier die Genitalien zerfleischte. Freilich gibt es zwei Fassungen dieser *Visio Wettini*. Die ältere Version des Heito ist von Walahfrid Strabo in metrische Form gebracht worden.³ Eine zweite Vision, die im späteren 9. Jahrhundert mit Karl d. Gr. sich beschäftigt, ist recht verborgen gedruckt und daher meist unbekannt.⁴

Ohne noch länger mit Kleinkrämereien aufzuhalten oder der Tatsache, dass wir alle erst in mehr als einem Jahr den Jahrtausendwechsel erleben werden, möchte ich darauf hinweisen, dass der überraschend aggressive Bericht zweierlei übersieht. Der nicht einmal erwähnte Titel der Tagung im März (s. o.) liess einen Schwerpunkt im Bereich der Rezeptionsgeschichte erwarten. Dieser war geplant und wünschenswert, da doch seit den vielfältigen Karlshuldigungen in den sechziger Jahren (Ausstellung in Aachen, Katalog etc.) eine kritische Beschäftigung mit dem Nachleben einschließlich literarischer Typen und Bilder des Frankenherrschers im größeren Rahmen nicht mehr stattgefunden hat. Weiterhin wollte und sollte das Leipziger Symposium nicht mit den Paderborner Veranstaltungen sich überschneiden, die einen vergleichsweise engen zeitgenössischen Rahmen vorsehen: die Ausstellung „799 – Kunst und Kultur der Karolingerzeit. Karl der Große und Papst Leo III. in Paderborn“ sowie das Symposium „Am Vorabend der Kaiserkrönung: Das

¹ Matthias Grässlin, Niemand sang die Sündenregisterarie nach, in: F. A. Z. vom 5.5.1999, S. 54. Die folgende Erwiderung ist am 18.5.1999 gekürzt als Leserbrief eingesandt und am 1.6. auf S. 15 nochmals verkürzt abgedruckt worden.

² Verschiedene Ausgaben der gleichen Nr. 103 der F. A. Z. vom 5. Mai zeigen verschiedene Schreibweisen; offenbar wurde im laufenden Druckprozess noch nachgebessert (etwa 'Caroli' zu 'Karoli'). Ich erlaube mir zu korrigieren: Einhardi Vita Karoli Magni, hg. von Oswald Holder-Egger (MGH SS rer. Germ. in us. schol. [25]), Hannover/Leipzig 1911, ND 1965; Notkeri Balbuli Gesta Karoli Magni imperatoris, hg. von Hans[-Frieder] Haefele (MGH SS rer. Germ. N. S. 12), Berlin 1962.

³ MGH Poet. lat. 2, hg. von Ernst Dümmler, Berlin 1884, ND 1964, S. 267–275 bzw. 301–333, hier S. 271 bzw. 318.

⁴ Visio domni Karoli regis Francorum [oder Visio Karoli Magni], in: Monumenta Carolina, hg. von Philipp Jaffé (Bibliotheca rer. Germ., 4), Berlin 1867, ND Aalen 1964.

Epos 'Karolus Magnus et Leo papa' und der Papstbesuch in Paderborn 799¹ im Oktober.

Die gewandt und glanzvoll formulierte Kritik von Herrn Grässlin lässt sich, denke ich, auf drei Punkte konzentrieren: Keiner der Referenten habe sich ausführlicher mit der mündlichen Überlieferung befasst; kein Vortrag widmete sich der Rezeptionsgeschichte vor dem Jahr 1000; die einzelnen Beiträge vermochten nicht, „sich als Teil einer größeren Problemgeschichte zu begreifen“.

(1.) Zum Problem der nicht verschriftlichten Memoria ist zu sagen, dass wir alle natürlich gerne mehr über orale Karlstraditionen wüssten, dass sie aber eben kaum erschließbar sind; wo andererseits lassen mündlich tradierte Karlsbilder sich besser fassen als in den liedgewordenen Legenden? Diese werden von den jeweiligen Philologien ausführlich behandelt.²

(2.) Vor den Berichten über die Graböffnung in Aachen durch Otto III. im Jahr 1000 ist in der Tat wenig greifbar. Neben dem gelegentlichen Auftauchen Karls als Legitimationsfigur, etwa bei Regino von Prüm und Thietmar von Merseburg, das schließlich auch im Bekenntnis Ottos III. zur *Renovatio imperii Romanorum* sich äußert, gibt es (die von Grässlin genannten) Einhard und Notker Balbulus; zu ergänzen wäre etwa der *Poeta Saxo*.³ Immerhin darf berichtet

werden, dass drei Vorträge in diesem Bereich angeboten wurden: Dorothea Walz (Karl d. Gr. in Translationsberichten des 9. und 10. Jh.s) und Bernd Schütte (Karl d. Gr. in der Historiographie der Ottonen- und Salierzeit) am Mittwoch und Wilhelm Busse (Die „karolingische Reform“ im England Alfreds d. Gr.) am Donnerstag. Allerdings würde mich interessieren, welche „wichtigste Weichenstellung“ (Grässlin) in dieser Zeit stattgefunden haben soll.

(3.) Wenn schließlich nach Ansicht von Herrn Grässlin alles in Leipzig „zum .. Exposé aufgeblähte“ schon bei den Klassikern Gaston Paris, Robert Folz und Arno Borst nachzulesen ist, dann freue ich mich über den epochengetreuen Verweis auf die *auctoritates*, wage aber doch nachzutragen, dass Karl-Ernst Geith in der wichtigsten Veröffentlichung zwischen Borst 1967 (nicht 1965) und Robert Morrissey 1997 offenbar noch einiges einfiel.⁴ Und trotzdem blieb noch Stoff genug für die in Leipzig versammelten Mediävisten, Bedarf an wichtigen Fragen, die — zugegeben — nicht alle gestellt wurden. Wenn man hier mit Kritik ansetzen will, würde ich aber vielmehr fragen, warum die Tagung in einer der ältesten deutschen Hochschulen (1409) kein ausgewogeneres Verhältnis der Disziplinen präsentieren konnte; warum nicht mehr Philologen germanistischer und romanistischer (Mittelateiner) Schule, Kunst-, Rechts- und Kirchenhistoriker? Der interdisziplinäre Diskurs, der über kulturgeschichtliche

¹ 27.–30.10.1999, Veranstalter: Peter Godman (Tübingen), Jörg Jarnut (Paderborn), Peter Johanek (Münster).

² Vgl. grundsätzlich Stefan Sonderegger, 'Gesprochen oder nur geschrieben?' Mündlichkeit in mittelalterlichen Texten als direkter Zugang zum Menschen, in: *Homo Medietas*, FS Alois Maria Haas, hg. von Claudia Brinker-von der Heyde und Niklaus Largier, Bern u. a. 1999, S. 649–666; Joachim Bumke, *Höfische Kultur. Literatur und Gesellschaft im hohen Mittelalter*, München 1986, Einleitung und Kap. VII; Karl Hauck, *Text und Bild in einer oralen Kultur. Antworten auf die zeugniskritische Frage nach der Erreichbarkeit mündlicher Überlieferung im frühen Mittelalter*, in: *FMSt* 17 (1983), S. 510–599.

³ *Poetae Saxonis Annalium de gestis Caroli Magni imperatoris*, in: *MGH Poet. lat. aevi Carolini* 4.1, hg. von Paul von Winterfeld, Berlin 1899, ND 1964. Zum *Renovatio-Motto* s. die Abb. von Karls Kaiserbulle in: Percy Ernst Schramm, *Die deutschen Kaiser und Könige in Bildern ihrer Zeit. 751–1190*, Neuauflage von Florentine Mutherich,

München 1983, S. 274.

⁴ K.-E. G., *Carolus Magnus. Studien zur Darstellung Karls des Großen in der deutschen Literatur des 12. und 13. Jahrhunderts* (*Bibliotheca Germanica*, 19), Bern/München 1977. G. P., *Histoire poétique de Charlemagne*, Paris 1865; R. F., *Le souvenir et la légende de Charlemagne dans l'empire germanique médiéval*, Paris 1950; A. B., *Das Karlsbild in der Geschichtswissenschaft vom Humanismus bis heute*, in: *Das Nachleben* (wie Anm. 10), S. 364–402; R. M., *L'empereur à la barbe fleurie. Charlemagne dans la mythologie et l'histoire de France*, Paris 1997. Stellvertretend für einige weitere Titel sei der wichtige Akademievortrag von Paul Lehmann genannt: *Das literarische Bild Karls des Großen vornehmlich im lateinischen Schrifttum des Mittelalters*, in: P. L., *Erforschung des Mittelalters. Ausgewählte Aufsätze*, Bd. I, Stuttgart 1941, ND 1973, S. 154–207.

communes opiniones hinaus kritische Diskurs, ist in Deutschland noch entwicklungsbedürftig, und das betrifft — wiederum einverstanden — nicht nur den Austausch unter Mediävisten verschiedener Provenienz, sondern auch den Fragehorizont. Aber ist es nicht ein Verdienst dieser Tagung und des Mediävistenverbandes, einen entschiedenen Schritt in die richtige Richtung getan zu haben?

Der König Karl am Steuer saß
Der hat kein Wort gesprochen
Er lenkt das Schiff mit festem Maß
Bis sich der Sturm gebrochen.

Ludwig Uhland, 1815

Lit: Hoffmann, Lehmann, Köster

Akzentsetzungen zum 1. Abschnitt der Paderborner Stadtgeschichte : „Paderborn im frühen Mittelalter (776-1050): Sächsische Siedlung – Karolingischer Pfalzort – ottonisch-salische Bischofsstadt“

von Manfred Balzer

1. In den letzten 30 Jahren wurde das Wissen um die Geschichte Paderborns im Frühmittelalter revolutioniert. Die Ursache dafür ist der Zuwachs und die Aufbereitung neuer Überlieferung durch archäologische Untersuchungen. An erster Stelle ist hier die Pfalzengrabung Prof. Wilhelm Winkelmanns zu nennen, gefolgt von der Domgrabung, die Prof. Dr. Lobbedey durchführte. Die archäologischen Entdeckungen brachten Paderborn in die nationale und internationale Diskussion von Archäologen, Kunsthistorikern und Historikern; sie regten historische Spezialarbeiten und zahlreiche wissenschaftliche Aufsätze oder Kolloquien an. In vielen Einzeluntersuchungen entstand so ein neues Bild des frühmittelalterlichen Paderborn.

2. Der Reiz der „Stadtgeschichte“ lag für mich als Mitautor, der ja an der Forschungsdiskussion seit Jahren beteiligt ist, darin, die Ergebnisse dieser Diskussion für ein breiteres Publikum zusammenfassend darzustellen. In der Zusammenfassung und Akzentuierung dürfte auch der Reiz für den Leser liegen:

- Grundlegend für die Entstehung und Entwicklung der Stadt ist die Entscheidung Karls des Großen, über den Quellen der Pader seine Pfalzburg zu errichten und diese auch zum Bischofssitz zu bestimmen.
- Wie sehr Persönlichkeiten Geschichte machen, wird an zwei Bischofsgestalten deutlich, die beide große Königsnähe auszeichnete: Badurad im 9. und Meinwerk im 11. Jahrhundert.

Ersterer hat nicht nur die Übertragung der Liboriusreliquien ins Werk gesetzt, den Dom erweitert und den Ausbau der Diözese vorangetrieben, er hat auch, wenn wir die jüngste Auswertung der Pfalzengrabung zugrunde legen, den letzten Umbau der karolingischen Pfalz verantwortet.

Bischof Meinwerk hat mit seinen Neubauten und Kirchengründungen das Stadtbild bis heute geprägt.

- Strukturgeschichtlich ist festzuhalten, dass es um 1000 einen entwickelten Markt vor der Domburg gab, zu dem Kaufleute und Handwerker gehörten, der ein eigenes Recht hatte – ohne dass wir bis heute etwas über die Anfänge wüssten, denn das 10. Jahrhundert ist auch für Paderborn ein „dunkles Jahrhundert“.

- Domburg, Markt, Kloster Abdinghof und grundherrliche Höfe bildeten die ottonisch-salische Stadt, zu der das Busdorfstift und die Siedlung Aspedera/Masperm im Osten noch nicht gehörten.

3. Zwei neue Hypothesen, die ich in der Stadtgeschichte formuliert habe, und die das Jahr 799 betreffen, will ich noch hervorheben:

- Es wird inzwischen, was wir lange intensiv diskutiert haben, allgemein akzeptiert, dass die Kirche von staunenswerter Größe 799 a) im Beisein Karls des Großen, der der Bauherr war und wohl auch die Marienhaare als Reliquien stiftete, und